

Martin Distelis «Frauenzimmer»

Kunstmuseum Olten, Disteli-Kabinett, 26. Juni – 8. August / 29. August – 7. November 2010

Vernissage: Freitag, 25. Juni 2010, 19 Uhr



Die zweite Sonderausstellung im Rahmen der DISTELIADe 2010 im Kunstmuseum Olten widmet sich den Frauendarstellungen des Oltner und Solothurner Künstlers Martin Disteli (1802–1844). Sie lädt damit gewissermassen von den Rändern her zu einer ebenso vergnüglichen wie ungewöhnlichen Entdeckungsreise durch das Werk des Künstlerrebells ein, der als politischer Zeichner mit grosser Verve hauptsächlich die männlichen Helden aus Geschichte und Gegenwart ins Bild gesetzt, mit spitzer Feder das Tagesgeschehen kommentiert und seine weltanschaulichen Gegner angegriffen hat. Frauen stehen in diesem Kosmos selten im Mittelpunkt des Geschehens, sind darum aber keineswegs nur unbedeutendes «Begleitpersonal». Sie übernehmen wichtige Funktionen innerhalb der Bildgefüge, bieten Anlass für witzige bis zotige Pointen und träge Charakterstudien. Die Ausstellung präsentiert das unerwartet breite Spektrum von Distelis Frauengestalten, das von einfühlsamen Portraits über Darstellungen von typisierten Heldinnen, Göttinnen und Allegorien oder blutleeren Staffagefiguren bis hin zu sexualisierten Objekten männlicher Begierde und schrulligen Weibern reicht.

Ein Kabinett innerhalb der Disteli-Ausstellung öffnet ein «Schaufenster» für die in Olten domizilierte Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts, die das Jubiläum ihres 20-jährigen Bestehens feiert. Sie wurde 1990 «in memoriam Emilie Linder» und damit in Erinnerung an eine eigenwillige Balsler Künstlerin, Sammlerin und Mäzenin aus Distelis Zeit angelegt. Die kleine Präsentation vereint Frauenbildern der Romantik unter anderem von Emilie Linder, Marie Ellenrieder, Jakob Christoph Miville, Ludwig Vogel und Carl Spitzweg.



Das «Frauenzimmer» war im Spätmittelalter der Raum eines grösseren Gebäudes, in dem sich die Frauen aufhielten, später ging der Begriff auf die Gesamtheit seiner Bewohnerinnen über. Im 18. Jahrhundert diente er zur Bezeichnung einzelner, eher vornehmer und gutbürgerlicher Damen, um schliesslich zu Distelis Lebzeiten eine negative Färbung zu erhalten. – Disteli hat sie alle gezeichnet, die Königin aus der im Mittelalter spielenden Ballade «Klein Roland» von Ludwig Uhland wie die schlicht gekleidete Bäuerin seiner Zeit, die edle Heldin aus den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts wie die Nonnen in seiner Nachbarschaft, die üppige und verschmitzte Rössli-Wirtin wie die Leiche der eigenen Ehefrau, das tapfere Schweizermädchen von 1499 wie die nackte Gattin des Theologen auf dem Besenflug zum Bocksberg.

Bei aller Verschiedenartigkeit der von Disteli gezeichneten «Frauenzimmer» in Bezug auf ihre zeitliche, soziale und persönliche Identität lassen sich durchgehende Merkmale beobachten: Was Typen und Posen anbelangt, arbeitet Disteli mit wiederkehrenden «Versatzstücken» und tradierten Topoi. Zudem wird deutlich, dass sein Herz nicht für die Königinnen und Heldinnen schlägt, sondern für die skurrilen, eigenwilligen alten Weiber und für die Hexen. Meist stehen Distelis Frauen als (kommentierende) Beobachterinnen am Rand des Geschehens, manchmal greifen sie jedoch auch in die Handlung ein: Starke Persönlichkeiten wie die Stauffacherin aus der Tell-Geschichte weisen ihren Männern den Weg, Unerschrockene schreiten selbst zur Tat, bezwingen den Feind mit Waffengewalt oder – häufiger – mit ihren weiblichen Reizen. Als Ehefrauen, Mütter und Schwestern versuchen sie Blutvergiessen zu verhindern, flehen für das Leben ihrer Lieben. Dass es in vielen Zeichnungen erotisch knistert, verrät die männliche Perspektive, die sich häufig auf den zweiten Blick auch als eine politische entpuppt: Mit Begeisterung instrumentalisiert Disteli Frauenzimmer aller Couleur, um bekannte Personen lächerlich zu machen und um die Doppelmoral vieler Geistlicher sowie des reaktionären Teils der Kirche anzuprangern.

Disteli ist keineswegs bekannt wegen seiner Frauendarstellungen. Man schätzt ihn als Historienmaler, Karikaturisten und Illustrator sowie als kämpferischen Herausgeber des «Schweizerischen Bilderkalenders», seines «Disteli-Kalenders». Die Suche nach Darstellungen von Frauen vermittelt einen neugierigen und frischen Blick auf ein Œuvre, das man zu kennen meint und führt zu einer «wildem» Bilderversammlung, die jedoch dem Werk des permanent in- und übereinander zeichnenden Künstlers sehr entspricht. Einem imaginären, überdimensionalen Skizzenbuch nicht unähnlich vereint die Ausstellung in bunter Durchmischung unterschiedlichste Bildgattungen, Themen und Techniken aus allen Schaffensphasen des Künstlers: Portraits, Illustrationen zu historischen und literarischen Vorlagen, Karikaturen und Stammtisch-Kritzeleien, vom repräsentativ in Öl gemalten Bildnis der Rössli-Wirtin im schweren Goldrahmen, über die Federzeichnung einer Venus-Statue, an deren Anblick sich ein lüsterner Mönch erfreut, bis zur Bleistiftzeichnung auf winzigem Papierfetzen, in der einer voluminösen Frau energisch das Korsett geschnürt wird.

Die Exponate der von Katja Herlach und Bernhard Wiebel kuratierten Schau stammen etwa zu gleichen Teilen aus dem Kunstmuseum Olten und dem Kunstmuseum Solothurn. Die Ausstellung ist Bestandteil des **Projekts zur Aufwertung der Disteli-Sammlung** des Kunstmuseums Olten, das u. a. zum Ziel hat, das Werk des Künstlers unter Gesichtspunkten zu untersuchen und zu präsentieren, die bisher noch nie an ihn herangetragen worden sind.

Die Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts in Olten wurde 1990 in Olten gegründet. Ihre reichhaltige Sammlung umfasst Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik, Mappenwerke und illustrierte Bücher mit Schwerpunkt bei der Romantik.

Veranstaltungen:

So, 4. Juli, 11 Uhr: **Öffentliche Führung**

Di, 10. August, 10–15 Uhr: **Ferienpass-Angebot «Distelis Frauenzimmer»**. Ein Kurs für Mädchen von 9–13 Jahren (Anmeldung: www.ferienpass-region-olten.ch)

Do, 12. August, 18–18:30 Uhr: **hingeschaut**. Die Werkbetrachtung zu Disteli

Fr/Sa, 10./11. September: **Disteli-Bilderrahmenbörse** am Kunstmarkt Olten

Das Kunstmuseum zeigt ausserdem:

Der Sturm (1910–1932). Expressionistische Graphik und Lyrik, bis 8. August 2010

RAUM! – Skulpturen aus der Sammlung, bis 8. August 2010

Martin Distelis «Frauenzimmer» – eine Chronologie

- 1801** Geburt der ersten Tochter von Martin Distelis Eltern
- 1802** Geburt Martins in Olten, Kindheit in wohlhabendem Elternhaus
- 1803–1813** Mediation: Einführung einiger bürgerlicher Rechte durch Napoleon
- 1804** Geburt der zweiten Schwester
- 1805** Geburt von Elisabeth «Henzi», der dritten Schwester
- 1813–1830** Restauration: Rückkehr des Ancien Régime an die Macht
- 1816** Früheste Frauendarstellung, auf Historienbild: «Frau des Wilhelm Tell»
- 1819/1820** Kollegium Luzern, Beitritt in liberale Studentenverbindung Zofingia
- 1821/1824** Student in Freiburg i. Br. und Jena: Naturgeschichte, Geschichte
- 1822** Früheste Karikatur mit Frauen: «Raub der Sabinerinnen» im Karzer von Jena
- 1825** Aufenthalt an der Kunstakademie München bei Peter Cornelius
- 1827** Erfolgreiche Bewerbung als Zeichenlehrer in Solothurn
- 1828** Heirat mit Theresia Gisiger, Geburt und Tod der Tochter Antonia
- 1829** Konkurs des Fabrikationsbetriebs des Vaters
- 1830** Politischer Umsturz im Kanton Solothurn: Machtübernahme der Liberalen
- 1830–1848** Regeneration: Demokratische Verfassungen in vielen Kantonen
- 1831** Tod eines Bruders, Tod der Ehefrau; Zeichnung der verstorbenen Gattin
- 1831–1837** Veröffentlichungen in den «Alpenrosen»: 1832 «Die Stauffacherin»
- 1833** Frontispiz «Prinzessin Lilia», in «Der Tante Märchenbuch»
- 1834** Übersiedlung von Olten nach Solothurn, Beförderung zum Oberst
- 1836** Wahl zum Zeichenlehrer am Kollegium Solothurn
- 1837** Spielt Titelrolle in Laienaufführung von Schillers «Tell» in Solothurn
- 1837** Liebschaft mit Carolina Mehlem, die im «Tell» die Stauffacherin spielt
- 1838–1841** Konservative Gegenbewegungen, Putschversuch im Kanton Solothurn
- 1839** Viele Studien zu Goethes Faust, in denen Gretchen und Hexen vorkommen
- 1839** Tod des Vaters. Beginn der intensivsten Arbeitsphase
- 1839–1844** Mitherausgeber des Schweizerischen Bilderkalenders
- 1839** Erster Jhg. enthält u. a. «Frau Zeltner bittet um das Leben ihres Mannes»
- 1840** Liebschaft mit einer Kellnerin aus der Wirtschaft «Roter Turm» in Solothurn
- 1841** Auflösung des Verlöbnisses mit Carolina Mehlem
- 1843** Der Kalender enthält u. a. «Das kühne Bündnermädchen»
- 1844** Tod Distelis in Solothurn
- 1847–1848** Sonderbundskrieg, Gründung des Schweizerischen Bundesstaats

Kunstmuseum Olten, Kirchgasse 8, CH-4603 Olten, 062 212 86 76, www.kunstmuseumolten.ch

Informationen: Katja Herlach und Bernhard Wiebel, Kuratoren und Beauftragte Disteli-Projekt, distelisammlung@kunstmuseumolten.ch

Weiteres Presse-material: www.kunstmuseumolten.ch unter Rubrik «Medien»